

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 77 (1984)

Artikel: "Disque d'or" : die Weltumsegelung : mehr als ein Abenteuer

Autor: Reidhaar, Felix

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-989532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

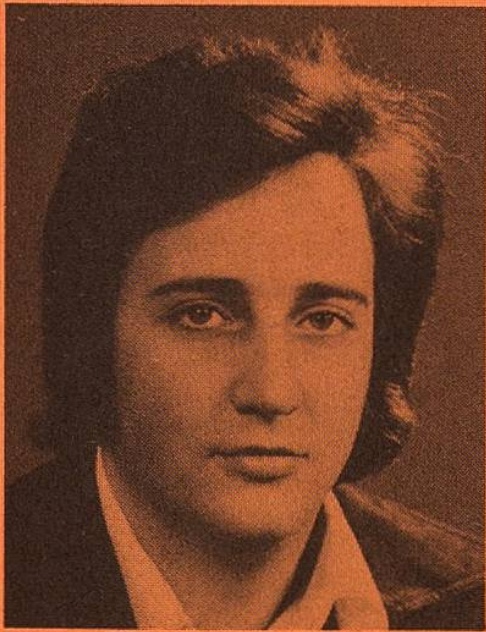
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



SPORT Magazin

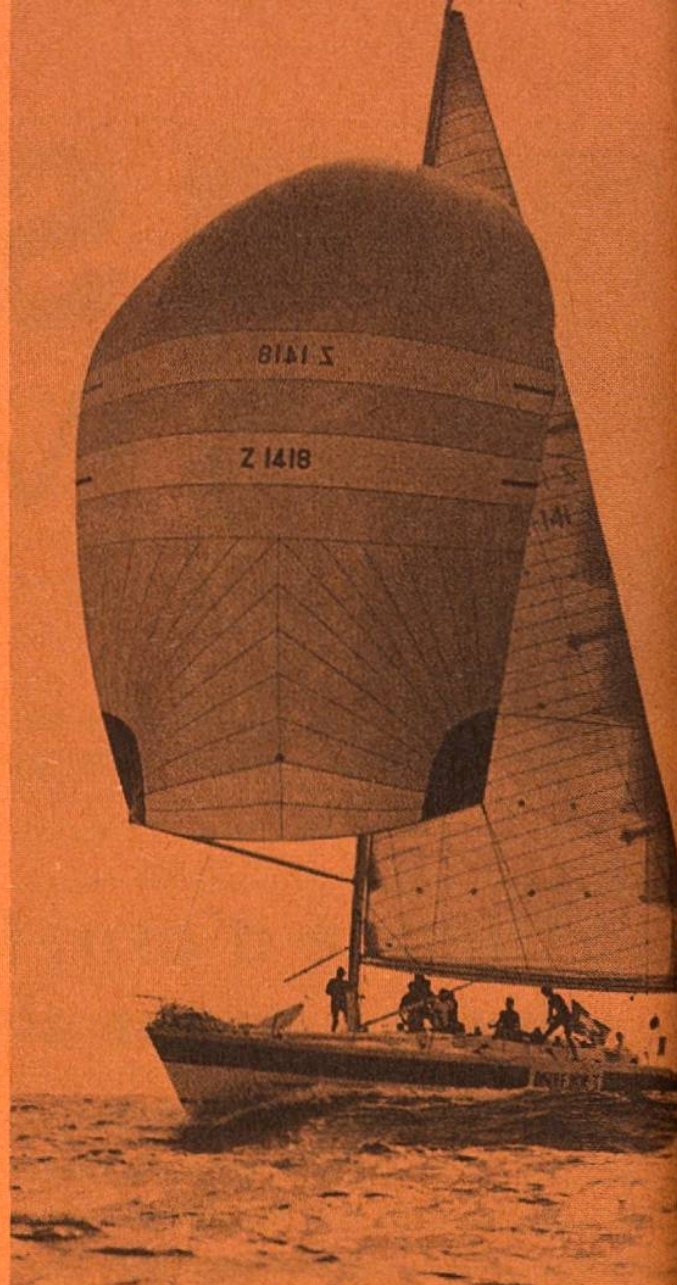
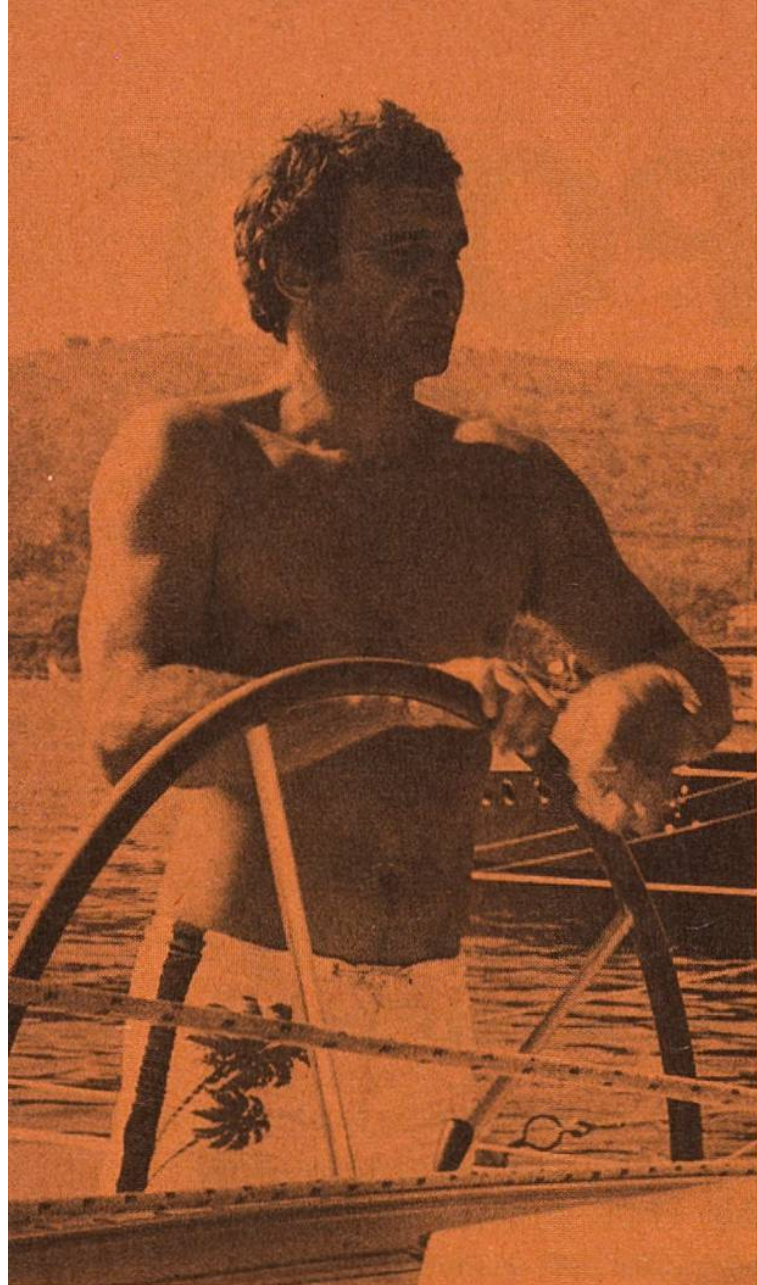
Claudio Klages
Sportredaktor «Neue Zürcher Zeitung»

«Disque d'or»: Die Weltumseglung – mehr als ein Abenteuer

Segelrennen auf hoher See, vor allem wenn sie Monate dauern und rund um den Erdball über schwierigste Meerstrecken führen, sind wohl als eine der letzten Abenteuermöglichkeiten unseres Jahrhunderts übriggeblieben. Das lässt auch erklären, weshalb sich immer wieder Begeisterte dieses strapaziösen Wassersports entschliessen, wilde Ozeane zu überqueren, Ausdauertests unter höchsten Anforderungen zu bestehen und den Kampf mit den unberechenbaren Launen der Natur aufzunehmen. Hochseesegeln ist freilich mehr als nur ein Abenteuer, vor allem dann, wenn es unter wettkampfmässigen Bedingungen wie das «Round the

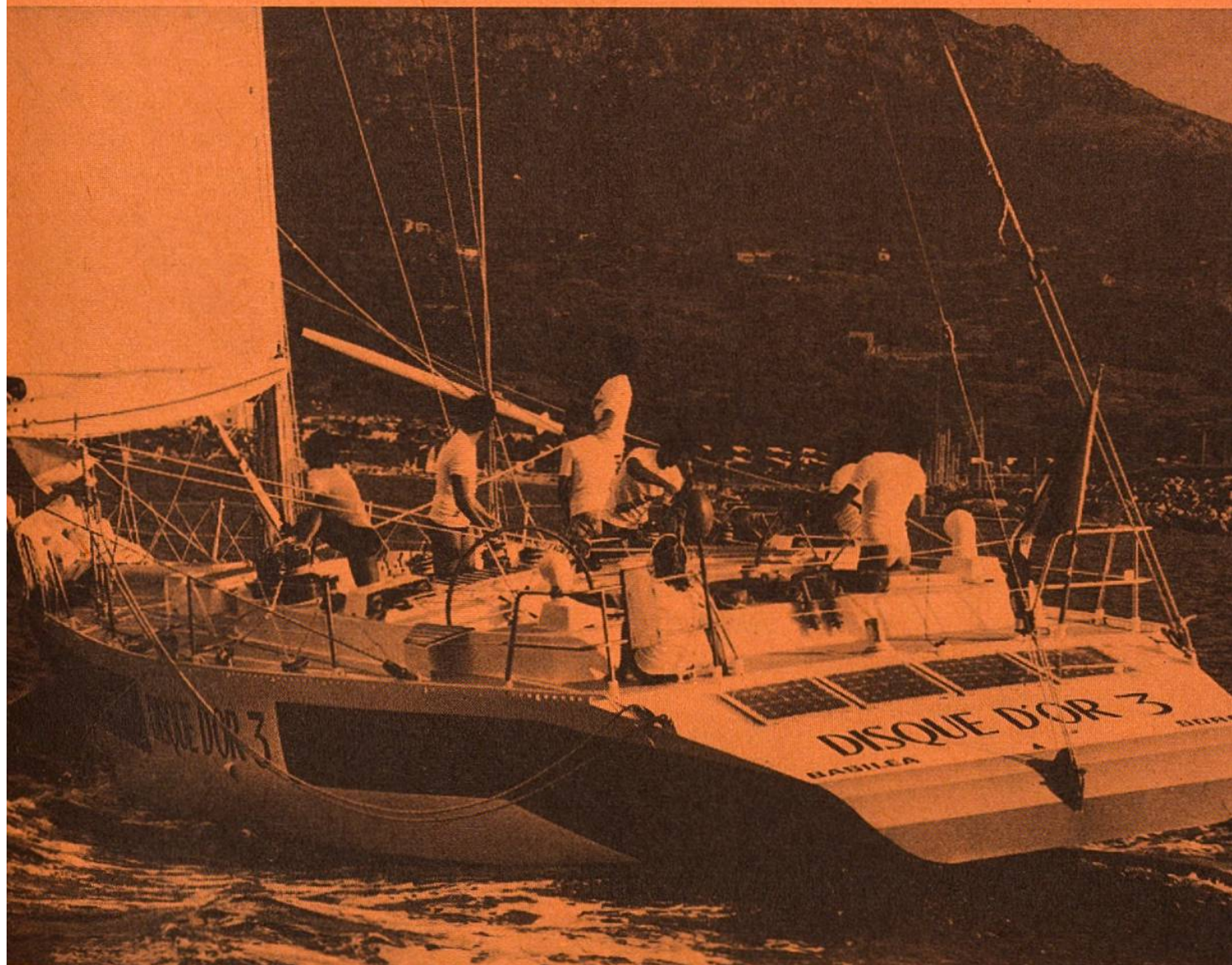
world race», das «Rennen rund um die Welt», betrieben wird.

Als Ende August 1981 Kanonenschüsse im südenglischen Hafen Portsmouth den Start zur dritten Weltumseglung freigaben, nahmen 32 Rennjachten unterschiedlichster Grösse die lange Fahrt in Angriff. Das waren immerhin mehr als doppelt so viele wie vier Jahre zuvor, die Mehrheit darunter eigens zu diesem Zweck gebaute Rennboote. Nur solche Jachten, die nach den Erkenntnissen in zahlreichen Kreuzfahrt- und Regattaprogrammen gebaut wurden, konnten sich Chancen ausrechnen, mit den Besten mithalten oder auch nur die Prüfung rechtzeitig zu beenden. Zu



diesen war ohne Zweifel auch die «Disque d'or 3», das Boot unter Schweizer Flagge, zu zählen. Pierre Fehlmann, wie 1977 Skipper der Jacht, hatte das wagemutige Unternehmen genau vorbereitet, denn es lag ihm sehr viel daran, mit seiner Mannschaft die rund 55 000 Kilometer noch schneller zurückzulegen als anlässlich der letzten Konkurrenz. Damals hatte Pierre Fehlmann, allerdings mit einem Serienschiff, den vierten Schlussrang belegt.

Die Entwicklung innerhalb nur weniger Jahre wird verdeutlicht durch die Tatsache, dass die viertplazierte Schweizer Jacht elf Tage weniger lang unterwegs war als der Sieger der ersten Weltumsegelung im Jahre 1974. Wenn man bedenkt, welche Vorbereitungsmaßnahmen allein von den Schweizern getroffen wurden, erhält die Teilnahme an diesem klassischen Segelrennen schon fast einen professionellen Anstrich. Dennoch: die Crewmit-



glieder der «Disque d'or» sind alles Amateure, die ihrem «Hobby» in der Freizeit frönten, die auf vieles während mehr als einem Jahr verzichteten, ja sogar noch einen finanziellen Beitrag zum Unternehmen «Weltumsegelung» leisten mussten! Nur bestens trainierte Mannschaften, technisch vollkommene Instrumente und Ausrüstung, perfekte Organisation der Hilfs- und Versorgungsteams und bis ins kleinste Detail abgeklärte Vorkehrungen mach-

ten ein Gelingen ohne schwerwiegende Zwischenfälle möglich. Noch während der ersten Weltumsegelung waren drei Segler ertrunken. Solche tragische Geschehnisse sollten zum vornherein vermieden werden.

Änderthalb Jahre dauerten beispielsweise die Vorbereitungen der «Disque d'or» nach dem Stapellauf im Hafen von La Rochelle. In dieser Zeit wurde nicht nur das Schiff, sondern auch eine grosse Zahl von Mannschaftsbewerbern

getestet. Von den mehr als hundert Interessierten, deren Kenntnisse in diversen Berufen als ebenso wichtig wie die Segelqualitäten eingeschätzt wurden, hatten fünfzig die Gelegenheit, ihre Eignung nachzuweisen. Acht entsprachen schliesslich den hohen Erwartungen, je vier aus der West- und der Deutschschweiz. Eine Gruppe von Ersatzleuten durfte darauf hoffen, in einem der drei angelaufenen Häfen von Kapstadt (Südafrika), Auckland (Neuseeland) oder Mar del Plata (Argentinien) für ein verletztes oder erkranktes Crewmitglied einspringen zu können.

Die Anstrengungen machten sich bezahlt, auch wenn nicht ein absoluter Spitzenplatz herauschaute. Dazu waren die mit noch viel höherem Aufwand an den Start gegangenen Favoriten zu stark. Rund sieben Monate nach einer aufregenden Fahrt über stürmische Meere, vorbei an gefährlichen Kaps, kehrte die Schweizer Jacht nach England zurück, die Teilnehmer mit der Gewissheit, ein einzigartiges Abenteuer erlebt (und überstanden) zu haben. Die Platzierung (hervorragender 4. Platz) spielte da wohl eine untergeordnete Rolle.

Felix Reidhaar

Stefan Niklaus – Weltklasse im Zehnkampf

Nur ganz wenige Schweizer Leichtathleten können zur Weltklasse gezählt werden. Einer von ihnen ist gewiss der Basler Stefan Niklaus, und dies ausgerechnet in der schwierigsten und anspruchsvollsten Sparte, dem Zehnkampf. Ende Mai 1982 gelang Niklaus in Götzis (Vorarlberg) mit 8176 Punkten nicht nur ein hervorragender Schweizer Rekord, sondern auch der Vorstoss unter die besten 15 der Welt. An den Europameisterschaften in Athen anfangs September 1982 wurde er

dann aber von rabenschwarzem Pech verfolgt: Trotz Bauchmuskelbeschwerden lag er nach fünf Disziplinen auf dem dritten Platz, doch bei der sechsten Disziplin geschah das Missgeschick: Im 110-m-Hürdenlauf prallte Niklaus derart unglücklich gegen eine Hürde, dass der rechte Mittelfussknochen brach – dies bedeutete für den 24jährigen Schweizer natürlich das Ende des Wettkampfes.

Dass auch ein derart robuster, kerngesund wirkender Athlet wie